

Gegen das Vergessen

Ein Beitrag zur Geschichte jüdischer Familien
sowie deren Verfolgung in Bad Lippspringe 1933 – 1945



Herausgegeben vom Heimatverein Bad Lippspringe e. V.

zum 9. November 2018

Aus der Geschichte lernen – Gegen das Vergessen

Bearbeitet von:

Katharina Krewet, Christian Starre und Joachim Hanewinkel

Grundlage dieser Veröffentlichung

ist eine Facharbeit in Geschichte

Verfasserin: Katharina Krewet, Bad Lippspringe

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Kurze Geschichte der Juden in Bad Lippspringe	5
3	Integration der Juden in Bad Lippspringe vor 1933	6
3.1	Wohnbereiche	6
3.2	Berufliche Tätigkeit	6
3.3	Synagoge, Ausübung der Religion	7
3.4	Schulische Bildung	7
3.5	Sozialer Status und Vereinsleben	8
4	Verfolgung der Juden in Bad Lippspringe während der Nazi-Zeit	8
4.1	Folgen antijüdischer Gesetzgebung	8
4.2	Die Reichspogromnacht 1938	9
4.3	Beispiele für Menschlichkeit und Hilfe	10
4.4	Die Deportation der Lippspringer Juden	11
5	Gründe für Ausgrenzung und Verfolgung	14
6	Schlussbemerkungen	16
7	Danksagung	18
8	Literaturverzeichnis	19

Herausgeber: Heimatverein Bad Lippspringe e.V.
Bearbeitung: Christian Starre und Joachim Hanewinkel
Herstellung: Machradt Graphischer Betrieb KG, Bad Lippspringe
Auflage der Sonderausgabe: 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de

Titelbild: Jüdische Grabstelle auf dem Waldfriedhof
Bad Lippspringe

1 Einleitung

Homo homini lupus¹.

(Platon, 4. Jhd. vor Christus)

Spätestens zu den jährlich stattfindenden Gedenkveranstaltungen zum 9. November stellt man sich die Frage, wie es sein kann, dass friedlich zusammenlebende Menschen praktisch von einem Tag auf den anderen ihre Nachbarn, Bekannten, Freunde bedrohen, diskriminieren und verfolgen. Besieht man sich die Kurstadt Bad Lippspringe, muten einem die geschichtlichen Tatsachen noch viel unverständlicher an. Erst Freund, dann Feind – wie konnte es zu solchen Entwicklungen kommen? Ein Grund, hinter die Kulissen zu schauen und nachzuforschen, wie und ob sich die Juden in Bad Lippspringe integrierten und wie es letztendlich zu den grausamen Pogromen während der Hitlerzeit kam. In Bad Lippspringe mussten jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger ab dem Jahr 1933 Ausgrenzung und Entwürdigung erleben. Von herausgehobener Bedeutung ist es, die Namen der drangsalierten, verfolgten und getöteten Menschen zu nennen, um die Erinnerung stets wachzuhalten. Gegen das Vergessen.

In einem ersten Kapitel wird kurz die Geschichte der Bad Lippspringer Juden dargestellt. Im Anschluss daran wird gezeigt, wie sie in der Kurstadt lebten und inwieweit sie integriert waren. Als nächstes wird untersucht, welche Folgen die anti-jüdische Gesetzgebung samt Auswirkungen der Geschehnisse am 9. November 1938 hatten. In Kapitel 4 werden dann verschiedene Thesen zur Motivation der Täter dargestellt. Ziel dieser Arbeit ist es zu überlegen, ob man anhand der Geschehnisse erkennen kann, aus welcher Motivation heraus es zu den allseits bekannten Verfolgungen, Deportationen und Morden gekommen ist.

2 Kurze Geschichte der Juden in Bad Lippspringe

Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Juden in Bad Lippspringe erwähnt.² Am 20. Oktober 1811 kam Michael Berkenstein nach Bad Lippspringe. Er stammte ursprünglich aus Bisses, einem Ortsteil der Gemeinde Echzell im hessi-

schen Wetteraukreis. Zu dieser Zeit herrschte Napoleons Bruder Jerome als König von Westfalen, unter dem das Prinzip der Freizügigkeit der Franzosen galt, sodass die Juden akzeptiert wurden. Andere Quellen berichten, dass es 1816 zehn Juden gab, welche der Familie Meyer angehörten, die 1814 aus Bisses übersiedelten. Seit 1855 gab es insgesamt acht jüdische Familien in Bad Lippspringe, die Familie Nathan Meyersberg, Familie Matthäus Meyersberg, Familie Hermann Rosenbach, Familie Herz Desenberg, Familie Jakob Desenberg und die Nachkommen der oben genannten Familie Meyer, nämlich die Familien Israel und Siegfried Meyer³. Zu diesen ansässigen Juden kamen ab 1832 jährlich etwa 160 Kurgäste jüdischen Glaubens hinzu. Die Gesamtzahl der jüdischen Gemeindemitglieder wird wahrscheinlich nie höher als 50 Juden gewesen sein. 1902 nennt eine Statistik 2630 Einwohner, „davon 2000 Katholiken, 600 Evangelische und 30 Israeliten.“⁴

3 Integration der Juden in Bad Lippspringe vor 1933

Zwischen Juden und Christen gab es bis zur Nazi-Zeit, soweit es die Quellen bestätigen, keine nennenswerten Reibereien in Bad Lippspringe. Es schien ein normales bürgerliches und nachbarschaftliches Verhältnis zwischen ihnen zu herrschen: „Freundschaftliche Verhältnisse waren selbstverständlich“⁵. Verschiedene Zeitzeugenberichte bestätigen dies.

3.1 Wohnbereiche

Die Juden lebten in Bad Lippspringe wie die anderen Bewohner. Sie waren nicht ghettoisiert und wohnten verteilt in Bad Lippspringe. Beispiele sind hierfür die Familie Abrahams, welche in der Mühlenflößstraße 8 wohnte, die Schwestern Clara Lorch und Meta Meyer, die in der Lange Straße 8 sesshaft waren und Familie Lewy aus der Detmolder Straße 92.

3.2 Berufliche Tätigkeit

Als Berufe für die ersten Juden sind Kaufmann, Metzger, Schirmmacher und Buchbinder bekannt. Die Familie Max Meyer hatte ein „gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit Gemischtwarenhandel“⁶, welches jedoch 1934 arisiert wurde. In einem Heft des Heimatvereins wird beschrieben: „Verschiedene jüdische Einzelhandelsgeschäfte gehörten in den 1930er Jahren selbstverständlich zum örtlichen Wirtschaftsleben dazu und trugen ihren Teil dazu bei, die Bürger wie auch die Kurgäste mit Waren aller Art zu versorgen.“⁷ Außerdem hatte Familie Siegfried

Meyer eine Pension in der Lange Straße 12, welches als „einziges jüdisches Hotel am Platze“⁸ beschrieben wird.

3.3 Synagoge, Ausübung der Religion

Ein großer Wunsch der Bad Lippspringer Juden war eine eigene Synagoge. Deshalb stellten Israel und Siegfried Meyer im April 1887 einen Antrag an die Gemeinde, den Bau finanziell zu unterstützen. Der Antrag wurde anerkannt, da die jüdischen Kurgäste die Möglichkeit haben sollten, „den Gottesdienst angemessen zu feiern“⁹.

Die Juden hielten bis 1889 ihren Gottesdienst in gemieteten Sälen ab, die jedoch so klein waren, dass lungenkranke Kurgäste diese nicht besuchen durften. Aufgrund dieser schlechten Bedingungen wurde das Vorhaben selbst durch den Landrat in Paderborn mit der Bedingung unterstützt, dass die Juden einen geeigneten Bauplatz fänden. Da trotz der Spenden und Zuschüsse die Baukosten nicht bezahlt werden konnten, beantragte Israel Meyer beim Regierungspräsidenten in Minden eine Hauskollekte in allen Gemeinden von Westfalen mit jüdischen Bewohnern, was jedoch am 30.11.1887 abgelehnt wurde. Damit schwand die Hoffnung der Juden in Bad Lippspringe eine Synagoge zu errichten.¹⁰ Jedoch überließ die Witwe Amalia Münchhausen bereits 1887 einen ehemaligen Verkaufsladen an der Brunnenpromenade den Juden als Bethaus. Diesen konnten sie jedoch nur bis 1907 nutzen, da die Synagoge wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. Seitdem gingen die Juden wieder nach Schlangen oder Paderborn in Gotteshäuser¹¹. Außerdem hatten die Juden seit 1855 einen eigenen Friedhof am Fichtenwäldchen, welcher an der heutigen Lindenstraße lag. Davor wurden sie in Schlangen bestattet. Nach der Schließung 1941 ist der Friedhof heute Teil des Waldfriedhofs; davon zeugt das noch erhaltene jüdische Gemeinschaftsgrab.

Der Lippspringer Anzeiger berichtete außerdem am 13. September 1912: „Unsere israelischen Mitbürger begingen am gestrigen Donnerstag ihr Neujahrsfest, das 5673. Jahr ihrer Zeitrechnung.“¹² Auch dieses deutet darauf hin, dass die Juden bis zur Nazi-Zeit problemlos ihrer Religion nachgehen konnten, ohne größere Einschränkungen zu erleben.

3.4 Schulische Bildung

Israel Meyer bemühte sich schon früh um einen jüdischen Religionslehrer für seine Kinder, jedoch wurde dem Lehrer Moses Jeremias die Tätigkeit als Lehrer bei der Familie Meyer vom Landrat zu Paderborn verboten, da dieser aus Hamburg

stammte, das zur damaligen Zeit als Ausland angesehen wurde. Die Regierung in Minden erlaubte dann aber 1825 den Juden Israel Meyer und Michael Berkenstein, „den israelitischen Lehrer Moses Kahn als Religionslehrer zu beschäftigen“¹³. Durch den jüdischen Bevölkerungszuwachs wurde 1860 eine jüdische Schule mit dem Lehrer Joseph Lewy, der aus Münster stammte, eröffnet. In der Schule wurden 20 Kinder unterrichtet. Jedoch wurde diese Schule bereits ein Jahr später geschlossen. Daher besuchten die jüdischen Kinder später die katholische Volksschule¹⁴. Außerdem gibt es auch Quellen, die eine weitere Schule in dem Zeitraum 1890 – 1891 erwähnen¹⁵.

3.5 Sozialer Status und Vereinsleben

Ein weiteres Beispiel für die gute christlich-jüdische Nachbarschaft zeigt auch ein Bild des Schützenfestes 1924¹⁶, auf welchem man das Königspaar Dr. Hugo Aldegarmann und Helene Happe umrahmt von ihrem Hofstaat entdecken kann. Besonders sind hierbei die beiden Edelknaben Joseph Mikus und der jüdische Knabe Werner Lorch zu nennen, in guter Eintracht nebeneinander sitzend. Was hier allerdings wichtig ist, ist die Tatsache, dass der König und sein Edelknabe 14 Jahre später, in der Nacht des 9. November 1938, erneut unter ganz anderen, schrecklichen Bedingungen zusammentrafen, die im Kapitel 4 dieser Arbeit noch Erwähnung finden.

Die Juden waren wie die restliche Bevölkerung in das Lippspringer Vereinsleben integriert: So war beispielsweise Albert Lorch jahrelang im Vorstand des Lippspringer Fußballvereins BVL tätig.

4 Verfolgung der Juden in Bad Lippspringe während der Nazi-Zeit

4.1 Folgen antijüdischer Gesetzgebung

Nach der Machtübernahme durch Hitler im Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten mit der „Verwirklichung ihrer antisemitischen Programmatik“¹⁷, welche die Juden in Bad Lippspringe bereits am 1. April 1933 zu spüren bekamen. Ereignissen wie die Pflanzung der Adolf-Hitler-Eiche an seinem Geburtstag und der Umbenennung der Waldstraße in Adolf-Hitler-Straße, welche als „harmlos einstuftbar“¹⁸ galten, folgten schnell Gesetze und Verordnungen zum Zwecke der sogenannten Entjudung.¹⁹ Am 1. April 1933 wurde als erste Einschüchterungsmaßnahme Drangsalierungen jüdischer Geschäftsinhaber, also der „reichsweite Boykott jüdischer Geschäfte“²⁰ organisiert. Vor dem Kolonialwarengeschäft von Max Meyer und vor dem Konfektionsgeschäft von Albert Lorch marschierten

SA-Posten auf, um Kunden am Betreten der Geschäfte zu hindern. Durch diesen Boykott jüdischer Geschäfte und der wachsenden Diskriminierung sah sich Max Meyer gezwungen, im Februar 1934 sein Geschäft in arischen Besitz, nämlich an den Kaufmann Franz Rudolphi, zu übergeben. Albert Lorch konnte sein Geschäft durch Ersparnisse „bis 1936 vor der drohenden Arisierung bewahren“²¹.

Besonders Albert Lorch litt unter den Folgen der „sozialen Ausgrenzung und gesellschaftlichen Isolation der Juden“²², die in erster Linie durch den Wirtschaftsboykott verursacht wurden. Dieser durfte nach der Machtübernahme von einem Tag auf den nächsten weder an den Veranstaltungen des BVL, bei dem er – wie bereits erwähnt – jahrelang Vorstandsmitglied war, noch an Skat- und Kegelabenden teilnehmen. Nach seinem Verkehrsunfall 1934, bei dem Albert Lorch ums Leben kam, verbot der bereits oben genannte Dr. Aldegarmann, der Vorsitzende des BVL, die Teilnahme an seiner Beerdigung, da die Vereinsmitglieder sonst „ihre Mitgliedschaft im Verein und in der Partei verlieren“²³ würden. Niemand seiner ehemaligen Freunde kam daher zur Beerdigung. Dr. Hugo Aldegarmann war bereits nach der Machtübernahme 1933 eine der lokalen Nazi-Größen. Er saß für den NSDAP- gesteuerten Nationalen Block im Rat der Stadt.

Mit der Verkündung der Nürnberger Gesetze im September 1935, die als „pseudolegale Fundierung der antisemitischen Politik“²⁴ galten, verschlimmerte sich die Ausgrenzung der Juden. Es entstanden Abgrenzungen durch die Rassenzugehörigkeit, welche aus allen Nichtariern nur Staatsangehörige, also Menschen zweiter Klasse²⁵ und keine Reichsbürger machte. Somit zogen sich die Lippspringer von ihren jüdischen Nachbarn zurück, wodurch für die Bad Lippspringer Juden ein Leben in „gesellschaftlicher Isolation“²⁶ entstand.

4.2 Die Reichspogromnacht 1938

Ein Höhepunkt der Verfolgung der Juden war eindeutig die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Nach einem Attentat auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst von Rath in Paris wurde ein Befehl „für eine organisierte Aktion, die [...] gegen jüdische Geschäfte, Wohnhäuser und vor allem Synagogen durchgeführt werden sollte“²⁷, gegeben. Wie allgemein bekannt, wurden in ganz Deutschland 2000 Juden ermordet und unzählige verletzt und misshandelt, die Synagogen angezündet und Geschäfte jüdischer Bürger zerstört.

Da in Bad Lippspringe die Geschäfte bereits arisiert waren und die Synagoge schon 1907 aus baulichen Gründen abgerissen worden war, richtete sich hier die Gewalt hauptsächlich gegen jüdische Wohnhäuser.

Scheiben wurden mit Steinen eingeschlagen. Der Zeitzeuge Elfried Naumann berichtet: „Als ich an diesem Morgen zur Schule ging, sah ich bei der Familie Lorch am Markt, wie oben im ersten Stock des Hauses ein Rundbogenfenster zerstört war – die Scheiben waren zerschlagen, ebenso die unten im Erdgeschoss.“²⁸

Aber auch gegen die Juden selbst wurde Gewalt eingesetzt. Etwa 10 männliche Juden wurden zwischen 24 und 1 Uhr in Nachtwäsche von SA-Posten aus den Betten geholt und zum Parteilokal Peters gebracht, wo sie etwa eine Stunde unter Schlägen und Drohungen verbrachten, bevor sie zur Lippequelle getrieben wurden. Dort mussten die Juden unter dem Kommando „Die Juden ins Wasser, marsch!“²⁹ in die eiskalte Quelle springen. Die beteiligten SA- und SS-Männer begründeten dies zynisch mit einer sogenannten „Taufe“ der Juden.

Bürgermeister Lange meldete zu diesen Vorgängen, die meisten Bad Lippspringer hätten „die Aktion gegen die Juden nicht verstanden und mit dem Hinweis verurteilt, daß derartiges in einem Kulturstaate nicht vorkommen dürfe.“³⁰ Die Aussage des Bürgermeisters zeigt zunächst, dass die breite Bad Lippspringer Bevölkerung dem Angriff auf die Juden kritisch gegenüberstanden und eher verurteilten, denn guthießen. Die Geschichte Deutschlands 1933 – 1945 lehrt uns allerdings, dass „Der Weg zur technisch-bürokratischen Massenvernichtung [...] zum ersten Mal konkrete Formen“³¹ annahm. Diese Nacht zeigte, dass die Nazis in Bad Lippspringe auch vor systematischer Gewalt nicht zurückschreckten.

4.3 Beispiele für Menschlichkeit und Hilfe

Neben der Judenverfolgung gab es aber trotz der Repressalien und drohenden Verhaftungen auch durchaus Unterstützung und Freundschaften zwischen der „arischen“ Bevölkerung und den jüdischen Mitbürgern. Beispiel hierfür ist zum einen die Hilfe von Gertrud Niggemeier, welche nach zunehmend schwieriger werdenden Verhältnissen der Juden, zum Beispiel wegen mangelnder Lebensmittelkarten, nachts zu Familie Meyer ging und dieser trotz des hohen Risikos Nahrungsmittel brachte. Zum Dank überreichte Meta Meyer ihrer Freundin eine Tischdecke, welche sich noch heute im Besitz der Familie Böning / Wieners befindet.³²

Einen „besonders krasser Fall von Judenfreundlichkeit“³³ gab es im Juni 1941 im Lederwarengeschäft der „arischen“ Familie Pietig. Eine Person wollte einen Koffer kaufen, welcher jedoch bereits von einem Juden reserviert worden war. Frau Pietig weigerte sich, den Koffer an die „deutsche“ Person zu verkaufen mit der Erklärung, dass sie „an Juden ebenso gerne wie an Deutsche“³⁴ verkaufen würde.

Ein anders Beispiel ist die Rettung von Paula Naumann, die mit ihrer Tochter im September 1944 deportiert werden sollte. Polizeileutnant Mansfeld jedoch ging zu Frau Naumann und riet dieser, sich eine ärztliche Bescheinigung zu besorgen, mit der sie als nicht transportfähig galt. Auch ihre Tochter sollte eine solche Bescheinigung bekommen, welche letztendlich Mansfeld selbst, gegen seine Order, besorgte. Als Frau Naumann und ihre Tochter Marga eine erneute Aufforderung erhielten, sich beim Gestapo-Hauptquartier in Bielefeld zu melden, war Frau Naumann gerade zu ihrem Schutz im Josefskrankenhaus bei einem Freund der Familie, Doktor Siepman. Das Gestapo-Hauptquartier wurde jedoch durch einen Luftangriff getroffen, die Akten zerstört, so dass eine weitere Aufforderung zur Deportation unterblieb. Die Familie Naumann war damit in Sicherheit.³⁵

4.4 Die Deportation der Lippspringer Juden

Nach den anti-jüdischen Maßnahmen, die die Juden entrechteten und zur Ausreise zwingen sollten, begann schließlich die „Endlösung“ durch Deportationen. Der erste Termin für die Deportation der Paderborner Juden war am 13. Dezember 1941 und erfasste 29 Juden, davon 3 aus Bad Lippspringe: Max und Emilie Meyer mit ihrem Sohn Siegfried, welche sich drei Tage zuvor am Schlachthof treffen mussten. Ihr Zug ging von Bielefeld nach Riga. Emilie wurde am 28. März 1942 weiter nach Theresienstadt verschleppt und dort für tot erklärt. Siegfried starb nach der Befreiung Deutschlands schwerkrank am 18. Mai 1945, nachdem er die Konzentrationslager Stutthof, Buchenwald und Dachau überlebt hatte.³⁶

Die zweite Deportation der Juden aus Bad Lippspringe war am 8. Juli 1942. Unter diesen waren die Geschwister Meta Meyer und Clara Lorch, die in Auschwitz vergast wurden. Die restlichen Bad Lippspringer Juden wurden mit dem „Altentransport“³⁷ deportiert. Unter diesen waren 5 Bad Lippspringer Juden: Hermann und Else Abrahams mit ihrer Tochter Margot und das Ehepaar Hermann und Betty Levy, jedoch hatte nur das Paar Levy die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht. Familie Levy und Abrahams wurden nach Auschwitz gebracht und dort ermordet. In dem Protokollbuch der Gemeinderatssitzung vom 28. Juli 1942 befindet sich ein Beitrag über die Deportationen: „Den Gemeinderäten wird mitgeteilt, daß die Stadt Bad Lippspringe mit dem heutigen Tage, außer der Jüdin Naumann keine weiteren Juden mehr habe.“³⁸

Somit überlebten letztendlich als einzige Lippspringer Juden nur die eben genannte Frau Naumann und ihre Tochter, sowie die schon im Jahr 1938 ausgewanderten Brüder Lorch³⁹ die Nazizeit.

Es folgt eine zusammenfassende Darstellung deportierter Bad Lippspringer Juden:

Else Abrahams

(geboren am 28.04.1894), im Juli 1942 im Alter von 46 Jahren nach Theresienstadt verschleppt, von dort im Oktober 1944 nach Auschwitz transportiert und in die Gaskammer geschickt.

Hermann Abrahams

(geboren am 12.05.1892), im Juli 1942 im Alter von 50 Jahren nach Theresienstadt verschleppt, von dort im Oktober 1944 nach Auschwitz transportiert und in die Gaskammer geschickt.

Josef Abrahams

(geboren am 06.10.1921), im Januar 1939 als 17-jähriger in die Niederlande geflohen, wurde dort nach dem deutschen Überfall verhaftet und ins KZ Mauthausen verschleppt, wo er am 28. September 1941 im Alter von 20 Jahren an den Folgen der Behandlungen starb.

Margot Abrahams

(geboren am 30.01.1929), im Juli 1942 im Alter von 13 Jahren nach Theresienstadt verschleppt, von dort am 16. Oktober 1944 nach Auschwitz transportiert und in die Gaskammer geschickt.

Abrahams hatten in der Mühlenflößstraße 8 gewohnt.



Margot Abrahams

Regine Lang

(geboren am 30.08.1903 in Bad Lippspringe), geborene Meyer, wohnte in Plauen, Zwickau und Hannover. Sie wurde im Alter von 39 Jahren verschleppt. Die Deportation fand am 15.12.1941 ab Hannover Richtung Riga (Ghetto) statt. Sie kam nicht zurück und ist später für tot erklärt worden.

Betty Lewy

(geboren am 13.03.1873), im Juli 1942 im Alter von 69 Jahren nach Theresienstadt verschleppt, von dort im Mai 1944 nach Auschwitz transportiert und in die Gaskammer geschickt.

Hermann Lewy

(geboren am 30.03.1875), im Juli 1942 im Alter von 67 Jahren nach Theresienstadt verschleppt, von dort im Mai 1944 nach Auschwitz transportiert und in die Gaskammer geschickt.

Lewys hatten in der Detmolder Straße 92 gewohnt. Amtlicher Vermerk: „Laut rechtskräftigem Beschluss des Amtsgerichts Paderborn vom 5.10.1949 sind Hermann Lewy und Ehefrau Betty für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 8.5.1945, 24:00 Uhr festgestellt.“

Clara Lorch

(geboren am 05.01.1882), im Juli 1942 im Alter von 60 Jahren nach Auschwitz verschleppt, dort in die Gaskammer geschickt (Zur Erinnerung ist in Bad Lippspringe ein Straßename nach ihr benannt worden, der Clara-Lorch-Weg).

Meta Meyer

(geboren am 29.12.1888), im Juli 1942 im Alter von 54 Jahren nach Auschwitz verschleppt, dort in die Gaskammer geschickt.

Die Schwestern Clara Lorch und Meta Meyer hatten in der Lange Straße 6 gewohnt.

Emilie Meyer

(geboren am 26.05.1892), im Dezember 1941 im Alter von 50 Jahren nach Riga und von dort nach Theresienstadt verschleppt. Sie kam nicht zurück.

Max Meyer

(geboren am 16.11.1883), im Dezember 1941 im Alter von 59 Jahren nach Riga verschleppt. Er kam nicht zurück.

Siegfried Meyer

(geboren am 11.07.1921), im Dezember 1941 im Alter von 20 Jahren nach Riga, von dort nach Stutthof, dann nach Buchenwald und schließlich nach Dachau verschleppt. Er starb dort, schwer krank von den KZ-Quälereien, am 18. Mai 1945, kurze Zeit nach der Befreiung (*Hinweis: Seine Grabstätte befindet sich auf dem Waldfriedhof in Dachau, Terrasse E, Reihe 1, Grabfeld 339*).

Walter Meyer

(geboren am 01.06.1922), im Juli 1939 als 17jähriger in die Niederlande geflohen, wurde dort nach dem deutschen Überfall verhaftet und zu medizinischen Experimenten in das KZ Mauthausen verschleppt. Am 26. August 1941 im Alter von 19 Jahren bei einem Fluchtversuch erschossen.

Familie Meyer hatte ihren letzten Wohnsitz in der Lange Straße 16 in Bad Lippspringe.



Walter Meyer

5 Gründe für Ausgrenzung und Verfolgung

In diesem Kapitel soll untersucht werden, was Menschen dazu führt, Minderheiten auszugrenzen und zu verfolgen. Anders ausgedrückt, soll der Frage nachgegangen werden: Woher kommt es, dass jüdische Menschen von ihren Nachbarn diskriminiert und körperlich misshandelt wurden, nachdem sie zuvor über Jahrzehnte lang friedlich und freundschaftlich nebeneinander gelebt haben?

Bezogen auf Deutschland nach 1933 ist hierbei der Ausgangspunkt Hitlers Weltvorstellung, die er in den Wiener Jahren ausgeprägt hat. Diese bestand hauptsächlich aus einem radikalen Antisemitismus, den er mit dem Antimarxismus verband. Hitler schrieb in *Mein Kampf*, „er sei zum Antisemiten geworden, nachdem er in den Straßen Wiens einer Erscheinung in langem Kaftan mit schwarzen Locken begegnet sei“⁴⁰. Die genauen Gründe seines Antisemitismus werden dadurch jedoch nicht deutlich. Ein wichtiger Grund ist laut Kershaw aber auf jeden Fall sein Minderwertigkeitskomplex, der unter anderem durch seine Frustration über seine gesellschaftliche Randexistenz entstand: Er brauchte eine Erklärung für sein Scheitern⁴¹, welche er in den Juden fand, die er als Sündenbock für alle Probleme nutzte. Diese Aspekte verstärkten seine Idee einer jüdischen Weltverschwörung, welche an den „jüdischen Bolschewismus“⁴² ankoppeln. Ein anderer Punkt besteht darin, dass die Abgrenzung gegenüber den Juden eine Gruppenzugehörigkeit, ein Wir-Gefühl bei der Gefolgschaft Hitlers schaffen sollte, also das integrale Nationalgefühl verstärken sollte.

Jedoch kann man mit der Nationalsozialistischen Ideologie das brutale Verhalten der Täter selbst, also dass beispielsweise Bad Lippspringer Bürger ihre Nachbarn in die kalte Lippequelle trieben, nicht erklären. Laut dem Zeitzeugen Sebastian Haffner war die antisemitische Theorie ein „unverblümter Nonsens“⁴³, den keiner glaubte. Goldhagen nennt fünf Gründe für die Teilnahme der Bevölkerung, die vor Erscheinen seines Buches „Hitlers willige Vollstrecker“ in der Literatur vorherrschend waren: Das Handeln unter äußerem Druck, die deutsche Neigung zum absoluten Befehlsgehorsam, sozialer und psychischer Druck der Kameraden, die Eigeninteressen wie Karriere-Erfolge und zuletzt, weil die Menschen nicht erkannt haben sollen, welche Bedeutung ihr Tun wirklich hatte.⁴⁴ Er beschreibt diese Gründe jedoch als oberflächlich, da sie sich nur mit den Morden auf Befehl beschäftigen. „Keine der fünf herkömmlichen Erklärungen kann die Morde [...] angemessen verständlich machen.“⁴⁵ Für ihn steht fest, dass die Täter die Morde bewusst verübt haben und Hitlers Weltanschauung zustimmten. Der Antisemitismus war demnach Grund und Motivation für die Entscheidungen der Menschen.

Es stellt sich hier die Frage, warum der Judenhass gerade in Deutschland ausgebrochen ist, da nach Golo Mann „unter den Deutschen [...] der Antisemitismus nicht stärker als unter den meisten anderen Völkern“⁴⁶ gewesen sei. Die Menschen machten eher mit, da sie Macht und Einfluss haben wollten. Nach der Wirtschaftskrise war das Leben hart und viele hatten keine Arbeit. Daher, jetzt da es Aufstiegsmöglichkeiten und Arbeitsplätze gab, „wäre man ja dumm gewesen, das alles zu gefährden“⁴⁷.

Eine andere Möglichkeit des Motivs ist ganz einfach der Spaß an den Grausamkeiten. Über den allgemeinen Grund von Gewaltausübung schreibt Jörg Baberowski in seinem Buch Räume der Gewalt, dass die Gewalt immer da gewesen sei: „Der Mensch wird nicht, was er ist, er ist schon immer komplett gewesen. [...] Ein gefahrloser, erlaubter, empfohlener und mit vielen geteilter Mord [...] ist für den weitaus größten Teil der Menschen unwiderstehlich.“⁴⁸ Nach Baberowski ist demnach der Wille zum Töten bereits in den Menschen verankert und nun, da er erlaubt und sogar erwünscht ist, nutzen die Menschen diese Möglichkeit um ihre innere Persönlichkeit auszuleben. Auch für Sebastian Haffner liegen die Beweggründe des Antisemitismus der Nazis nicht in irgendwelchen theoretischen Begründungen. Er sieht vielmehr das Ziel der Nazis, möglichst skrupellose Menschen in ihren „Orden“ aufzunehmen, im Vordergrund: Durch seine Brutalität gegenüber den Juden qualifiziert sich der Nazi als solcher⁴⁹.

6 Schlussbemerkungen

Katharina Krewet schreibt: Wir konnten feststellen, dass die Juden in Bad Lippspringe sehr gut in die Gesellschaft integriert waren. Abgesehen von ihrer Religion unterschieden sie sich nicht groß von der restlichen Bevölkerung. Jedoch konnte diese gute Integration sie nicht vor den Grausamkeiten der Nazi-Zeit abhalten und beschützen. Sie wurden trotzdem von ihren Nachbarn ausgegrenzt, verfolgt und schließlich in den Vernichtungslagern ermordet. Die genauen Gründe dieser Diskriminierung können im Rahmen der Facharbeit hier nicht abschließend beurteilt werden, jedoch komme ich zu folgendem Urteil: Die Motivation der Täter, die auch in Bad Lippspringe nur eine Minderheit darstellten, setzt sich aus den verschiedenen im vorigen Kapitel genannten Punkten zusammen, welche als Ausgangspunkt Hitlers irrationalen Antisemitismus haben. Ein wichtiger Aspekt ist die gesetzliche Erlaubnis der Taten, die vom Staat und von der Gesellschaft 1933-1945 legitimiert und erwünscht bzw. geduldet worden sind.

Ich gebe auch Daniel Goldhagen Recht, dass die oft genannten fünf Gründe als Erklärung der Motivation nicht vollständig ausreichen, sondern dass viele aus eigenem Antrieb handelten. Hauptgrund ist hierbei aber meines Erachtens nicht die absolute Überzeugung der Nazi-Ideologien: Zum einen handeln viele Menschen aus einer latenten Gewaltbereitschaft oder sogar aus Spaß an dieser Gewalt- und Machtausübung heraus, welche ausbricht, sobald es erlaubt bzw.

von der Gesellschaft nicht missbilligt wird. Zum anderen waren viele der Täter Stützen des Nazi-Regimes, da sie von diesem profitierten.

Interessant und wichtig (insbesondere für die Gegenwart sowie für die Zukunft) ist die Frage, was eine Gesellschaft tun muss, um zu verhindern, dass auch weitestgehend integrierte Minderheiten diskriminiert bzw. ausgegrenzt werden.

Anmerkungen:

- 1 Platon. Plauto Asinaria, a. II, sc. 4, v. 88.
- 2 Vgl. Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe (Hrsg.): Lippspringe – Beiträge zur Geschichte. Paderborn 1995. S. 355.
- 3 Vgl. Fürstenberg, Paul: Geschichte der Burg und Stadt Bad Lippspringe. Paderborn 1910. S. 139.
- 4 Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann: Lippspringe im 20. Jahrhundert. Bilder und Berichte zu einer bewegten Zeit. Bad Lippspringe 1999. S. 37.
- 5 Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.): Nach zwölf Jahren Angst und Verfolgung war ich endlich frei. Erinnerungen des Bad Lippspringer Zeitzeugen Elfried Naumann an die NS-Zeit 1933-1945. Bearbeitet von J. Hanewinkel. Bad Lippspringe 2012. S. 7.
- 6 Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann. AaO. S. 26.
- 7 Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 7.
- 8 Verzeichnis der Hotels, Privatpensionen etc. in Bad Lippspringe (siehe Anhang).
- 9 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 356.
- 10 Vgl. Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 357
- 11 Vgl. Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann. AaO. S. 147.
- 12 Lippspringer Anzeiger vom 13. September 1912.
- 13 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 355.
- 14 Vgl. Fürstenberg, Paul. AaO. S. 139.
- 15 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 356.
- 16 Vgl. Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann. AaO. S. 214.
- 17 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 525.
- 18 Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann. AaO. S. 15.
- 19 Asdonk, Jupp, Dagmar Buchwald, Lutz Havemann, Uwe Horst, Bernd J. Wagner (Hrsg.): Es waren doch unsere Nachbarn! Deportationen in Ostwestfalen-Lippe 1941-1945. S. 19.
- 20 Ebd. S. 19
- 21 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 529.
- 22 Ebd. S. 529
- 23 Ebd. S. 529
- 24 Asdonk, Jupp, Dagmar Buchwald, Lutz Havemann, Uwe Horst, Bernd J. Wagner (Hrsg.). AaO. S. 19.
- 25 Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 17.
- 26 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 529.
- 27 Ebd. S. 529

- 28 Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 18.
- 29 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 530.
- 30 Ebd. S. 531 (Zitat in alter Rechtschreibung, Anm. d. Verf.).
- 31 Asdonk, Jupp, Dagmar Buchwald, Lutz Havemann, Uwe Horst, Bernd J. Wagner (Hrsg.). AaO. S. 19.
- 32 Vgl. Hanewinkel, Joachim: Erinnerungen an jüdisches Leben in Bad Lippspringe. In: Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.): Wo die Lippe springt. Ausgabe 76. Bad Lippspringe 2016. S. 22-26. S. 22f.
- 33 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 532.
- 34 Ebd. S. 532.
- 35 Vgl. Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 25 und 27f.
- 36 Hanewinkel, Joachim. AaO. S. 24.
- 37 Stadt- und Heimatverein Bad Lippspringe. AaO. S. 534.
- 38 Ebd. S. 535 (Zitat in alter Rechtschreibung, Anm. d. Verf.).
- 39 Naumann, Elfried: Ihre Flucht führte bis nach Indien. In: Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.): Wo die Lippe springt. Ausgabe 57. Bad Lippspringe 2008. S. 15-18.
- 40 Kershaw, Ian: Hitlers Macht. Das Profil der NS-Herrschaft. Aus dem Englischen von Jürgen Peter Krause. 3. Aufl. München 2001. S. 35f.
- 41 Ebd. S. 37.
- 42 Ebd. S. 34.
- 43 Haffner, Sebastian: Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914-1933. Deutsche-Verlags-Anstalt. Stuttgart München. 13. Auflage 2002. S. 141.
- 44 Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996. S. 443-450.
- 45 Ebd. S. 450.
- 46 Mann, Golo: Deutsche Geschichte. 1919-1945. Frankfurt a. M. und Hamburg 1964. S. 137.
- 47 Ebd. S. 139.
- 48 Lau, Mariam: Diese radikalen Studenten. Im Streit um den Historiker Jörg Baberowski spiegelt sich die Geschichte der Bundesrepublik. Über die erstaunliche Begegnung mit einem Gejagten. In: DIE ZEIT. Nr. 16. Ausgabe vom 12. April 2017. S. 37.
- 49 Vgl. Haffner, Sebastian: Germany: Jekyll & Hyde. 1939 – Deutschland von innen betrachtet. Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf. München 2001. S. 73f.

7 Danksagung

Katharina Krewet schreibt: Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich herzlich bei Herrn Ludwig Mikus für seine Unterstützung zu bedanken. Herr Mikus ist einer der Organisatoren und Durchführenden der jährlichen Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht am 9. November 1938. In einem interessanten und ausführlichen Gespräch hat er mir viele Anregungen und Literaturhinweise zu dem Leben und Schicksal der Bad Lippspringer Juden mit auf den Weg gegeben.

8 Literaturverzeichnis

- Asdonk, Jupp, Dagmar Buchwald, Lutz Havemann, Uwe Horst, Bernd J. Wagner (Hrsg.):** Es waren doch unsere Nachbarn! Deportationen in Ostwestfalen-Lippe 1941-1945.
- Fürstenberg, Paul:** Geschichte der Burg und Stadt Bad Lippspringe. Paderborn 1910.
- Göbel, Walter, Fritz Gottesbüren, Wilhelm Hagemann:** Lippspringe im 20. Jahrhundert. Bilder und Berichte zu einer bewegten Zeit. Bad Lippspringe 1999.
- Goldhagen, Daniel Jonah:** Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996.
- Haffner, Sebastian:** Germany: Jekyll & Hyde. 1939 – Deutschland von innen betrachtet. Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf. Vollständige Taschenbuchausgabe. München 2001.
- Haffner, Sebastian:** Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914-1933. Deutsche-Verlags-Anstalt. Stuttgart München. 13. Auflage 2002.
- Hanewinkel, Joachim:** Erinnerungen an jüdisches Leben in Bad Lippspringe. In: Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.): Wo die Lippe springt. Ausgabe 76. Bad Lippspringe 2016. S. 22-26.
- Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.):** Nach zwölf Jahren Angst und Verfolgung war ich endlich frei. Erinnerungen des Bad Lippspringer Zeitzeugen Elfried Naumann an die NS-Zeit 1933-1945. Bearbeitet von J. Hanewinkel. Bad Lippspringe 2012.
- Naumann, Elfried:** Ihre Flucht führte bis nach Indien. In: Heimatverein Bad Lippspringe e.V. (Hrsg.): Wo die Lippe springt. Ausgabe 57. Bad Lippspringe 2008. S. 15-18.
- Stadt und Heimatverein Bad Lippspringe (Hrsg.):** Lippspringe – Beiträge zur Geschichte, Paderborn 1995, S. 355-359, S. 525-538.
- Karenfeld, Klaus:** Bad Lippspringe in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Stadt und Heimatverein Bad Lippspringe (Hrsg.): Lippspringe - Beiträge zur Geschichte. Paderborn 1995. S. 509-553.
- Kershaw, Ian:** Hitlers Macht. Das Profil der NS-Herrschaft. Aus dem Englischen von Jürgen Peter Krause. 3. Aufl. München 2001.
- Lau, Mariam:** Diese radikalen Studenten. Im Streit um den Historiker Jörg Baberowski spiegelt sich die Geschichte der Bundesrepublik. Über die erstaunliche Begegnung mit einem Gejagten. In: DIE ZEIT. Nr. 16. Ausgabe vom 12. April 2017. S. 37.
- Lippspringer Anzeiger:** 13. September 1912. (Stadtarchiv Paderborn)
- Mann, Golo:** Deutsche Geschichte. 1919-1945. Frankfurt a. M. und Hamburg 1964.
- Naarmann, Margit:** Von ihnen wohnt keiner mehr hier. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Paderborner Historische Forschungen. Hrsg. v. : Friedhelm Golücke, Frank Göttmann, Jörg Jarnut. Bd. 7. Köln 1999.
- Pohl, Dieter:** Verfolgung und Massenmord in der NS-Zeit 1933-1945. Darmstadt 2003.
- Reinke, Andreas:** Geschichte der Juden in Deutschland 1781-1933. Darmstadt 2007.
- Starke, Christian:** Das Schicksal der Juden in Bad Lippspringe und Schlangen während der Zeit des Dritten Reiches. (unveröffentlicht, Staatsexamensarbeit). Paderborn 1977.
- Volksbildungswerk Hövelhof e.V. (Hrsg.):** Menschenschicksale zur Zeit des Nationalsozialismus in der Senneregion. Ein Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte Epoche. Bearb. von Hubert Schier. Hövelhof 2004.
- Wieschok, Günther und Fritz Gottesbüren:** Lippspringe im 19. Jahrhundert. Bilder und Berichte unserer Stadt. Horn-Bad Meinberg 1979.
- Wolff Metternich, Herrmann Freiherr von:** Ein unbehagliches Jahrhundert im Rückblick. In: Paderborner Historische Forschungen. Hrsg. v. : Friedhelm Golücke, Frank Göttmann, Jörg Jarnut. Bd. 14. Köln 2007.
- Wollenberg, Jörg (Hrsg.):** Niemand war dabei und keiner hat's gewußt. Die Deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933-45. München 1989.
- www.dokin.nl
- www.bundesarchiv.de, gedenkbuch online

